

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

224 (24.9.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036299](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036299)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 224.

Donnerstag, den 24. September 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 22. Sept. Aus Stuttgart wird gemeldet: Gelegentlich des gestrigen Feldmanövers bei Gemmingen machte der Kaiser dem Freiherrn v. Barnbüler auf dessen Gute Gemmingen einen Besuch. Nach der Rückkehr hierher fand um 5 Uhr Familientafel im Schlosse statt. Abends wohnten der Kaiser und die Königin, sowie die anderen hier anwesenden Fürstlichkeiten der Vorstellung von „Zehn Mädchen und kein Mann“ im Hoftheater bei, nach der Theatervorstellung fand eine Soiree bei dem Prinzen von Sachsen-Weimar statt.

Staatsminister Graf Böttger-Brissberg ist aus Braunschweig hier eingetroffen, ebenso der braunschweigische Bundesratsbevollmächtigte v. Cramm-Burgdorf. Nach der „Nat.-Ztg.“ sind in einer vor der Abreise der Herren abgehaltenen Sitzung des Regentenschaftsraths wichtige Entschlüsse gefaßt worden. Man nimmt an, daß nunmehr zwischen dem leitenden Minister Braunschweigs und dem Reichskanzler eine bindende Abmachung bezüglich der Person des dem Landtage vorzuschlagenden Regenten getroffen werden soll.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ polemisiert gegen einige amerikanische Blätter wegen deren Haltung in der deutsch-spanischen Bewickelung und bemerkt dabei: „Wenn Spanien einen Krieg gegen Deutschland unternehmen sollte, was wir nicht glauben, so würde Cuba allerdings ein wichtiges Angriffsobjekt für uns bilden; aber die amerikanischen Staatsmänner sind zu gut über die Tendenz unserer Colonialpolitik unterrichtet, um zu glauben, daß die deutsche Regierung auf den Gedanken kommen könnte, sich dauernd eines Landes zu bemächtigen, welches in deutschem Besitz doch noch weit stärkere Garnisonen erfordern würde, als die spanische Regierung dort zu halten genötigt ist.“

Mit der erfolgten Publikation des sogen. Nothkommunalsteuergesetzes ist das letzte derjenigen Gesetze in Sicherheit gebracht, welche noch aus der vorigen Landtagsession der Zustimmung der Krone bedürften. Die außerordentlich lange Zeit, welche bis zur Publikation dieses Gesetzes verstrichen, hatte schon vielfach die Annahme entstehen lassen, das Gesetz werde überhaupt nicht genehmigt werden. Es war bekanntlich in der letzten Session aus der Initiative des Abgeordneten hiesiger hervorgegangen, allerdings auf der Grundlage eines früher von der Regierung vorgelegten und damals nicht zur Vereinbarung gekommenen Entwurfs.

Nach dem Gesetze unterliegen Aktiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis der Genossen hinausgeht, und juristische Personen hinsichtlich des Einkommens aus Grundbesitz, Gewerbe, Eisenbahn- oder Bergbau-Unternehmungen den auf das Einkommen gelegten Gemeindeabgaben,

der Fiskus bezüglich seines Grundbesitzes jedoch nur von den Einkommen aus den Domänen und Forsten. Die gesammelten Staats- und für Rechnung des Staats verwalteten Eisenbahnen sind als eine abgabenpflichtige Unternehmung anzusehen; als Steuereinkommen gilt der Abschluß der Einnahme über die Ausgabe, einschließlich 3 1/2-prozentiger Verzinsung des Anlage- bezw. Erwerbkapitals.

Die Vertheilung des Einkommens der auf mehrere Gemeinden sich erstreckenden Unternehmungen erfolgt für Versicherung-, Bank- und Creditgeschäfte nach der Bruttoeinnahme, mit einem Voraus von 10 Prozent für den Sitz der Centralleitung, für die übrigen Fälle nach Verhältnis der in den einzelnen Gemeinden auszugebenden Gehälter, Löhne und Tantiemen, wobei jedoch bei Eisenbahnen die Bezüge des Personals der allgemeinen Verwaltung nur zur Hälfte, diejenigen des Personals der Werkstätten und des Fahrdienstes nur zu zwei Dritteln in Anrechnung kommen. Um den zum Theil mit starken Verschiebungen verbundenen Uebergang von der jetzigen irrationalen Art der Heranziehung des Eisenbahneinkommens zu erleichtern, soll in den nächsten fünf Jahren die Hälfte, in den fünf folgenden Jahren ein Drittel des Gesamteinkommens der Staats- und auf Rechnung des Staats verwalteten Bahnen auf die vor 1880 abgabenberechtigten Gemeinden nach dem Durchschnitt der von ihnen faktisch herangezogenen Steuererträge vertheilt werden.

Der gleichen Einkommenbesteuerung unterliegen die Forenzen; die Wohnortgemeinde darf mindestens ein Viertel des Gesamteinkommens beanspruchen, muß im Uebrigen aber das Einkommen aus außerhalb belegenen Grundbesitz oder außerhalb betriebenen Erwerbsunternehmungen, freilassen.

Die Publikation der kaiserlichen Verordnung wegen Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 und die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf das Transportgewerbe dürfte in den nächsten Tagen erfolgen. Die betreffende Verordnung liegt augenblicklich dem Kaiser vor. — Von den Vertretern einzelner Betriebszweige werden jetzt hier und da Anträge auf Aufhebung der letzteren aus der Berufsgenossenschaft gestellt, welcher sie bisher zugewiesen waren, und um Zuweisung zu einer andern Berufsgenossenschaft, mit welcher angeblich eine größere Berufsgenossenschaft stattfinden sollte, gebeten. Wir machen darauf aufmerksam, daß solche Änderungen in dem Bestande der Berufsgenossenschaften sehr schwierig durchzuführen sind, daß hierzu nicht allein der Beschluß der beteiligten Genossenschaftsversammlung gehört, sondern das ein solcher Beschluß auch der Zustimmung des Bundesraths bedarf.

Der „Reichsanzeiger“ druckt in seinen Zeitungsstimmen eine Auslassung der „Berl. Zeitungskorrespondenz“ ab, in der

ausgeführt wird, die Regierung werde sich über kurz oder lang einem eigenen Antrage auf Vermehrung der Loosje der preuß. Staatslotterie nicht entziehen können, wenn nicht das gesammte Lotteriewesen von Reichswegen einer gründlichen Regelung unterzogen werde.

Die in Marineangelegenheiten als Autorität geltende englische Militärzeitschrift W. Russell's äußert sich nach der „Kr.-Ztg.“ über die spanische Marine folgendermaßen: „Die Offiziere der Flotte sollten am ersten wissen, wie untergeordnet die spanische Marine in jeder Beziehung der deutschen sei; daß ein Kampf der alten unbrauchbaren Schiffe Spaniens mit denen ihrer Gegner für ersteres höchst verhängnisvoll endigen würde. Weder in der Konstruktion der Schiffe, noch der Geschütze oder der Ausbildung der Besatzung stehe die Halbinsel auf der Höhe der Situation. Während die Unzulänglichkeit der Flotte augenscheinlich sei, könne Deutschland in wenigen Tagen eine so musterhaft ausgestattete Flotte von Panzern, Kreuzern und Torpedobooten aufstellen, daß weder Frankreich noch England sie misachten können. „Wir wollen“, schließt der kleine Artikel, „der spanischen Marine durchaus nicht zu nahe treten; aber als unparteiische Beobachter können wir Spanien nur von einem Kampfe abrathen, der anfänglich vielleicht dem deutschen Handel einigen Schaden zufügen könnte, aber sicherlich mit einer gänzlichen Niederlage der spanischen Seemacht endigen würde.“

Alle Nachrichten über den Aufstand in Ostrumelien bestätigen, daß derselbe außerordentlich gut organisiert war. Er ging so glatt ab wie in einer Operette, kein Schießen, kein Blutvergießen. Garvil Pascha, der türkische Gouverneur, hatte gerade Kaffee getrunken und klingelte dem Diener, abzuräumen, da trat statt des Diener Oberst Sedlovitsch ein russischer Mann und erklärte dem Statthalter, daß er sein Gewehr sei. Garvil Pascha sah zum Fenster hinaus und fand, daß der Hof voll Milizen sei. Da wandte er sich zum Oberst: „Das kommt plötzlich, aber ich muß Ihnen einen schriftlichen Protest einhändigen.“ Der Oberst ließ sich aber auf diese Formalität nicht ein, sondern nahm den Gouverneur mit. Bald darauf verlas Oberst Stronsky die Proklamation der provisorischen Regierung und forderte sie auf, dem Fürsten Alexander von Bulgarien zu huldigen. Das geschah mit Schwenken der Gewehre und Geschrei. Es war eine Scene großer Aufregung, doch fanden keine Ausschreitungen statt.

Es wird immer mehr befürchtet, daß die Erhebung Ostrumeliens alle anderen der Türkei noch tributpflichtigen Staatengebilde der Balkanhalbinsel anspornen wird, sich frei zu machen und so kann der in Rumelien entzündete Funke leicht zu einem gewaltigen Brand werden. Wie gestern schon telegraphisch gemeldet, sind in Serbien sofort die energischsten Maßregeln

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

Der Mann warf ihr einen ingrimmigen Blick zu und entgegnete in ärgerlichem Tone:

„Was ich Dir gesagt habe! 'ne Leppalie! . . . Dem verstorbenen gnädigen Herrn hat es beliebt, seinem ältesten, treuesten Diener ein Legat anzufügen — dessen Bestand aber so klein ist, daß Herr Holm die Summe — vergessen zu haben angeht. Nun, wir werden ja die Zusage vom Gericht in den nächsten Tagen bekommen — daß es nicht viel ist, hat Herr Holm mir schon gesagt. — Das also ist der Dank für treue Dienste!“

Damit warf er sich ärgerlich auf das Sopha nieder und starrte mit mißvergnügten Blicken vor sich hin.

„Nun — nimm die Sache nicht so schwer, Mann,“ sagte Frau Mertens beruhigend, „wir werden ja nicht verhungern. Haben wir doch schon ein paar Thalerchen in der Sparskaffe.“

„Das ist was Rechtes . . . Und die Zukunft unseres Kindes, he? . . . Soll sie, wenn wir nun nicht mehr sind, das thun, was wir bis jetzt so ängstlich verhüten haben — arbeiten?“

Seine Frau lächelte überlegen.

„Arbeiten? — unser Kind, unsere Else arbeiten? — Wo denkst Du hin, Mann?! Meinst Du, daß sie noch bei uns sein wird, wenn wir sterben? — O nein! — dann ist sie mindestens bereits eine Frau Baronin!“

„Der auch nicht!“

Er blickte auf und sah seine Tochter an.

Se länger aber seine Augen auf dem reizenden, jugendfrischen Gesicht des kaum achtzehnjährigen Mädchens ruhten, desto mehr hellten sich seine finsternen Züge auf und endlich lächelte er auch.

„Du hast recht, Alte,“ sagte er dann besser gelaunt,

„unsere Tochter ist schön genug, daß wir uns ihretwegen nicht zu sorgen brauchen. Dazu kommt, daß wir nichts gescheut haben, um sie zu einer vollendet vornehmen Dame zu erziehen; — wenn man sie so ansieht und dann uns, glaubt man wahrlich nicht, daß wir die Eltern sind!“

Er sah das wirklich hübsche Mädchen, in dessen hellen blauen Augen Unschuld und Seelenreinheit sich spiegelten und deren fein geschnittene Züge die Worte des Vaters völlig rechtfertigten, noch einen Augenblick an, dann strich er sich mit der Hand über die Stirn.

Seine Stimme klang wieder ärgerlich und mißvergnügt, als er fortfuhr:

„Das Allerneueste aber habe ich Dir noch nicht einmal gesagt? . . . Weißt Du denn — wer Alles geerbt hat — wer künftig unser Herr sein wird?“

„Nein!“

„Kein Anderer als der Neffe Bartholds.“

„Herr Holm?“

„Ja.“

„Nicht möglich! — Aber das kann uns ja nicht unangenehm sein. Er ist ein freundlicher, lieber Herr, der Deine Stellung gewiß noch verbessern wird.“

Mertens erwiderte nichts.

Sein Gesicht hatte sich wieder verfinstert.

„Das nennt man Glück machen!“ sagte er dann unmutig und mehr für sich, „Gestern noch ein armer Teufel — heute ein reicher Mann.“

„Wie Du Dich nur darüber ärgern kannst, Jacob? — Du konntest doch unter keinen Umständen diese Erbschaft machen — also ist es doch besser, daß so ein lieber, freundlicher, junger Mann unser Herr wird, als daß für den im Zuchthaus sitzenden Vatermörder irgend ein harter, grober Verwalter oder weiß Gott wer, hier zu bestimmen hätte — ein Mensch, der sein Amt vielleicht damit begänne, uns zu entlassen. — Habe ich nicht Recht?“

„Nun ja doch, ja doch —“ antwortete Mertens, ohne aufzublicken, „aber es wurmt Einen doch, wenn man sieht,

wie ein Mensch ohne Verdienst, ohne — na ohne daß er irgend was dafür gethan hat, über Nacht ein reicher Mann wird, vor dem man sich bücken und demüthigen muß.“

„Du bist heute wieder einmal in Deiner besten Laune!“ schnollte Frau Mertens. Du machst das Kind ganz ängstlich, wenn Du immer so raisonnirst.“

„Sage doch so etwas nicht, Mama,“ nahm nun Else das Wort und trat zum Vater hin, mit kindlicher Liebe dessen durchsuchte Stirn streichelnd, „dadurch wird der Papa nur noch verstimmt . . . Mache Dir keine unnötigen Sorgen, lieber Papa,“ fuhr sie schmeichelnd fort, „ich weiß ja, daß Du würdig bist, eine höhere Stellung einzunehmen, als manche Leute, welche reicher sind. Aber es ist doch nun einmal so und Du mußt — wie der große Dichter Schiller sagt — das Unvermeidliche mit Würde tragen. Sie einmal, ich kenne doch Herrn Holm — er war immer freundlich und lebenswürdig zu mir — vor ihn brauchst Du Dich vielleicht noch weniger als vor dem seligen Herrn Barthold zu demüthigen.“

Die Worte der Tochter wirkten überraschend auf den Mißvergnügten.

Er lächelte von Neuem und griff der hübschen Trösterin liebevoll an's Kinn.

Ein eigentümlicher Ausdruck schimmerte in seinen Augen, als er freundlich sagte:

„Du hast Recht, Else . . . Ich werde mich nun nicht mehr ärgern.“

Als gleich darauf das junge Mädchen sich aus dem Zimmer entfernte und hinter der Thüre des anstößenden Gemaches verschwunden war, ergriff Mertens mit einer gewissen Heftigkeit die Hände seiner Frau und zog die Erstaunte neben sich nieder.

Er sah sie einen Augenblick schmunzelnd an, spitzte die Lippen, als wollte er einen Pfiff ausstoßen, und flüsterte endlich:

„Weißt Du, Alte, welcher Gedanke mir soeben durch den Kopf gegangen ist?“

ins Werk gesetzt, die Armee ist mobil gemacht, Pressefreiheit und Versammlungsrecht einstweilen aufgehoben. Man weiß nicht wozu und weshalb, wenn nicht in der Erwartung, daß die nächste Zeit stürmisch werden wird. Die Depeschen aus Athen verrathen den Einbruch, welchen die Nachricht dort hervorgebracht hat. Der Minister Delhannis hat das gewichtige Wort ausgesprochen, daß, wenn der Berliner Vertrag in Ostrumelien verletzt werde, Griechenland die Rechte des Hellenismus wahren werde.

Es liegen heute folgende neuere Nachrichten aus Philippopel vor: Unsere Stadt und Umgebung gleichen einem Heerlager. Die Eisenbahn ist in die Verwaltung der Nationalregierung übergegangen. Die türkischen Streitkräfte, welche bei Adrianopel stehen, sind bisher unerheblich. Fürst Alexander von Bulgarien wurde bei seinem Ritt über den Schipkapas überall mit Blumen überschüttet. Das gesammte bulgarische Heer ist nach Rumelien abgerückt.

Am 21. d. Vormittags traf der Fürst Alexander in Philippopel ein, derselbe begiebt sich nach einem feierlichen Teedem in der Cathedrale nach dem Konak, wo er die provisorische Regierung und den hohen Clerus empfangen wird.

Dem Fürsten gehen aus allen Theilen Bulgariens und Rumeliens Glückwünsche zu, die zugleich das dringende Ersuchen aussprechen, Fürst Alexander möge endgiltig und entschlossen die Verwirklichung der Union verfolgen; das Volk sei bereit, Gut und Blut dafür einzusetzen.

Aus Sofia, 22. Sept., wird gemeldet: Ein Ukas des Fürsten verlegt die Eröffnung der Kammern auf den 24. September; der größte Theil der Deputirten ist noch nicht eingetroffen.

Das Journal „Turquie“ in Konstantinopel konstatiert, daß der Ernst der Ereignisse in Ostrumelien die Pforte zu einer Intervention nöthigen werde. Die Pforte werde ihre Pflicht mit eben so viel Festigkeit wie Mäßigkeit erfüllen.

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes:

Paris, 22. Septbr. Hier eingegangene offizielle Depeschen aus Konstantinopel melden den Abmarsch türkischer Truppen nach Rumelien unter dem Oberbefehl von Muth'ar Pascha.

Marine.

Wilhelmshaven, 23. Sept. Die Torpedobootsflotille ist am 22. und das Uebungsgeschwader am 23. d. M. in Kiel aufgelöst. Korvettenkapitän Strauch, Ausstattungsdirektor der hiesigen Kaiserl. Werft, hat sich mit kurzem Urlaub nach Berlin begeben. Kapitänleutnant Jüdel ist zum Antritt seines Kommandos an Bord S. M. Panzerschiff „Bayer“, nach Kiel abgereist.

Stabsarzt Prinz hat einen Urlaub bis zum Beginn seines Kommandos zum Friedrich-Wilhelms-Institut nach Berlin angetreten. Stabsarzt Dr. Wöring hat die Geschäfte als Oberarzt bei der 2. Matrosenabtheilung übernommen.

Der bisherige Werftbetriebssekretär Hoffmann I ist zum etatsmäßigen Kontrolleur beim hiesigen Velleidungsamt ernannt.

Kiel, 22. Sept. Die Torpedoboots-Flotille wurde heute aufgelöst; die Auflösung des Uebungsgeschwaders wird morgen erfolgen.

Dem Oberst Johannes, à la suite der Marine und Dezerent in der Kaiserl. Admiralität, ist ein dreimonatlicher Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach der Schweiz und Italien bewilligt.

Die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung fremdherrlicher Orden ist erteilt: dem Viceadmiral von Wiedebe, Chef der Marine-Station der Ostsee, zur Anlegung des Großkreuzes des Großh. Mecklenb. Greifenordens sowie dem Schiffsbauingenieur Hildebrandt und dem Maschinenbau-Direktor Meyer der Werft zu Kiel zur Anlegung des Ritterkreuzes desselben Ordens. — Der Hauptmann Detring vom Seebataillon ist zur Vertretung des Oberst Johannes während der Beurlaubung desselben kommandirt.

Soziales.

* Wilhelmshaven, 23. Septbr. Auf das von dem sozialistischen Vorkämpfer und Restaurateur R. Dehne in Bremen herausgegebene und in Braunschweig gedruckte „Norddeutsche Wochenblatt“ wurde hier gestern und vorgestern polizeilich gefahndet und die in den Wirkstätten vorgefundenen

Exemplare konfisziert. Das Blatt dient den Interessen der Sozialisten extremster Richtung und ist zu vermuthen, daß die in demselben enthaltenen Angriffe auf Behörden und die Marine Anlaß zur Konfiskation gegeben haben.

* Wilhelmshaven, 23. Sept. Vor einigen Tagen ist in der Nähe der neuen Moolen zur zweiten Hafeneinfahrt ein mit Buchwerk beladener Ewer in Folge Aufstoßens auf den Steindich, wodurch derselbe ein Leck erhielt, gesunken. Es ist jetzt gelungen, das Fahrzeug wieder zu heben und dicht zu machen.

* Wilhelmshaven, 23. Septbr. „Mehrere Näherinnen der Marine-Station der Nordsee“ haben uns eine Zuschrift zugehen lassen, in welcher dieselben es entschieden bestritten, daß die auf dem hiesigen Velleidungsamt beschäftigten Frauen es zu einem Tagesverdienst von Mk. 2—2,50 bringen könnten, wie in einer uns zugegangenen und in gestriger Nummer veröffentlichten Notiz hervorgehoben wurde. Die Einsenderinnen geben an, daß eine Frau vollauf zu thun hätte, wenn sie Mk. 1,20 verdienen wolle. Ferner sei es nicht richtig, daß der größte Theil der im Velleidungsamt beschäftigten weiblichen Personen Frauen der Werftarbeiter seien; es seien im Gegentheil zumeist Frauen von Oberbottsmannsmaaten, Beamten und Meisterfrauen sowie Töchter derselben. Der vorstehenden Berichtigung haben wir gerne Raum gegeben.

* Wilhelmshaven, 23. Septbr. Eine Verfügung des Reichskanzlers, welche sich gegen unentgeltliche Namensunterschriften richtet, wird von den Provinzialbehörden in Erinnerung gebracht. Dieselbe lautet: „Mehrere Herren, welche Altentstücke an mich einreichen, schreiben ihren Namen so, daß die Unterschrift zwar ihnen selbst als Ausdruck derselben dienen kann, für Andere indessen unverständlich bleibt. Es ist dies absolut unzulässig und eine deutliche Unterschrift nicht allein aus Pflichten des Amtes, sondern schon aus denen der Höflichkeit notwendig. Auch abgesehen von meiner Person hat Jedermann, welcher eine amtliche Zuschrift erhält, das Recht, den darunter befindlichen Namen mühelos und ohne Zuhilfenahme des Staatshandbuchs außer Zweifel zu stellen. Es wird mir unerwünscht sein, wenn ich genöthigt werde, einzelne Herren besonders und persönlich auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen; ich werde aber dazu schreiten, sobald mir wieder Veranlassung dazu gegeben werden sollte. Ich stelle die dienstliche Forderung, daß jeder Beamte seinen Namen so schreibt, daß er nicht allein entziffert, sondern auf den ersten Blick deutlich gelesen werden kann.“ gez. v. Bismarck.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Küsterei, 21. Sept. Die große Hahnenkacke ist geschlagen. Während wir im vorigen Jahre am 3. Sonntag im September das Einweihungsfest der neuen Fahne des hiesigen Kriegervereins feierten, hatten wir in diesem Jahre ein Hahnenkacke veranstaltet. (Für zartberohrene Personen mag hier gleich eingeschaltet werden, daß hierbei weder Thierquälereien, noch blutige spanische Stiergefechtszenen vorgekommen sind.) Eine riesige Menschenmenge aus der Umgegend sowie aus Wilhelmshaven war zusammengeströmt, um das in Jeverland noch wenig bekannte Schauspiel zu sehen. Um 1 Uhr Mittags wurde angetreten. Auf 2 reichbekränzten Wagen, von 4 bekränzten Kappen gezogen, prangten hoch oben auf einem Louggestell 3 große Hähne, welche mit voller Hornmusik, Trommeln und Pfeifen, unter Begleitung von den eigentlichen Schlägern, zahlreich verkleideten Personen, sowie einer großen Menschenmasse durch unsere Straßen geführt wurden. Auf die Festweide zurückgeführt, wurden die Hähne in eine bereits fertige Grube gesetzt, diese mit Brettern wohl verdeckt, worauf ein großer irdener Topf gestellt wurde. Unter Musikbegleitung wurden nun nach einander mehrere Männer die Augen verbunden, um in einiger Entfernung, mit Dreschflegeln bewaffnet, auf den Topf loszuschlagen. Erst gegen Abend wurde der Topf getroffen und konnten die Hähne verabsolgt werden. Concertmusik, sowie die aus geselliger Vereinigung entspringenden kurzweiligen Stunden ließen uns einen vergnügten Tag erleben. Für die Schuljugend war zur Benutzung ein provisorisches Karoussel, Kletterbaum mit kleinen Geschenken behangen, Apfelwerfen zc. vorhanden. Ein am Abend beginnender Ball beim Gastwirth Wiggers und Gast-

wirth Liesler beschloß die allseitig beifällig aufgenommene Feier des Hahnenkackens.

V. Oldenburg, 22. Sept. Heute Abend 6 Uhr fand der Schluß der Gewerbe-Ausstellung statt, und zwar zum Bedruß vieler Bürger, welche gerade um diese Zeit massenweise zum Ausstellungsplatze eilten, um zum letzten Mal sich dem Vergnügen einer Promenade in den schönen Anlagen der Ausstellung hinzugeben; aber da hieß es: „Es ist Alles aus“ und wenige Minuten später sah man schon außer den letzten Besuchern verschiedene Bedienstete mit Dekorationsgegenständen, als Flaggen zc., den Platz verlassen. Von 3 bis 6 Uhr hatte wider alles Erwarten die Regimentsmusik in starker Besetzung concertirt. Die Kommission denkt jedenfalls „Ende gut, Alles gut“. Um 8 Uhr Abends begann in der Restaurationshalle das Schlußfestessen, zu welchem sich viele Bürger hatten einzeichnen lassen. Morgen in der Frühe beginnt der Abbruch und in einigen Tagen wird die ganze Herrlichkeit verschwunden sein, um dann gleich durch eine Badenstadt zum Kramermarkt ersetzt zu werden. Ueber die Verwendung des durch die Ausstellung erzielten bedeutenden Ueberschusses gibt man hier bei verschiedensten Vermuthungen Raum und nimmt in dieser Beziehung das Projekt einer zu erbauenden Kunsthalle für eine permanente Ausstellung zc. immer festere Gestalt an.

Bermischtes.

— Ein vielseitiger Großvater. Der König von Dänemark hat Aussicht, in konfessioneller Beziehung der vielseitigste Großvater zu werden, den es je gegeben hat. Wenn er in einigen Jahren wieder wie in diesen Tagen seine ganze Familie in seinem Königsschloß in Kopenhagen um sich vereinigt, so wird er unter seinen Enkeln Lutheraner, englische Orthodoxe, griechisch- und römisch-katholische Christen zählen. Von den Schwiegerknechten des Königs ist nämlich der Herzog von Cumberland Lutheraner, der Prinz von Wales englischer Hochkirchler, der Kaiser von Rußland russisch Orthodoxer. Der König von Griechenland, ein Sohn des Dänenkönigs, ist griechisch-katholisch geworden, und Prinz Waldemar wird seine Kinder katholisch taufen lassen.

— Mainz, 19. Sept. In verschiedenen Zeitungen Westfalens erschienen vor einiger Zeit Inserate, nach welchen ein Unbekannter einige heirathslustige Mädchen mit nicht unbedeutenden Mitteln „auf Lager hatte“; es waren Töchter von Fabrikanten, Landwirthen, Beamten zc., die gern unter die Haube kommen wollten, auch gab nicht selten eine Wittwe das Verlangen kund, „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ wieder in den Stand der Ehe zu treten. Der unbekanntere Einsender dieser Inserate hatte stets in den verschiedensten Städten Mittel- oder Süddeutschlands Domicil erwählt und Anfragen über nähere Auskunft waren nur unter einer gewissen Chiffre postlagernd zu richten. Diese Inserate hatten ihre Zugkraft nicht verfehlt, denn sehr viele Briefe von Heirathscandidaten liefen ein; die Absender solcher Briefe erhielten alsbald eine Antwort, in welcher sie gebeten wurden, zur Deduktion der unermesslichen Kosten zc. 6 Mk. baar einzusenden. Auf diesen Leim sind nun allerdings nicht alle Briefschreiber gegangen. Der „Heirathsbemittler“ hatte seinen Schwindel lange Zeit getrieben, bis einige der „Reingefallenen“ bei den Berichten ihrer Heimathsbehörden Anzeige wegen Betrugs erhoben. Lange Zeit wurde auf den Schwindler, der die verschiedensten Namen führte, gefahndet, aber immer ohne Erfolg, bis man schließlich dessen Spur bis Worms verfolgte. Gerade, als er dorten verhaftet werden sollte, war er schon wieder verschwunden, wurde aber einige Tage später in einem Hause der Neuthorstraße hier endlich verhaftet, und zwar gerade in dem Augenblicke, als er in seiner Wohnung ein neues Heirathsgesuch abfertigte. Der Verhaftete, der sich als ein Schuhmachergeselle aus Westfalen entpuppte, leugnete erst ganz entschieden, bis man in seiner Wohnung einen Koffer vorfand, in welchem sich etwa 400 Briefe von ehe bedürftigen Männern aus allen Kreisen der Gesellschaft befanden. Erst als ihm diese corpora delicti vorgelegt wurden, machte er ein Geständniß aller seiner Schwindelthaten.

— Ueber das Entspringen eines Raubmörders berichtet ein Correspondent der „F. Dd. Ztg.“ Folgendes: Als der am 16. d. Mts., Nachmittags 4 1/4 Uhr, von Fürstenwalde in der Richtung nach Berlin abgegangene Schnellzug die erste

„Nun?“
„Daß der „reiche Herr Holm“ ein recht annehmbarer Gatte für unsere Else wäre!“
Ueberrascht blickte die Frau ihn an.
„Hm — hm —“ machte sie — „glaubst Du wirklich, daß Else . . . Nun freilich! . . . Sie ist ja auch eigentlich für einen Prinzen noch zu schade . . . Sie ist schön, jung — spricht mehrere Sprachen — singt — spielt Clavier — malt —“

„Kurz, ist eine vollendete feine Dame,“ ergänzte der Portier mit einem ganz eigenthümlichen Augenzwinkern, und es schien, als spräche er nicht Alles aus, was er dachte, als versteckten sich noch geheime Gedanken hinter seinen Worten.

„Verlasse Dich darauf,“ fuhr er nach einem Weilschen in ziemlich bestimmter Weise fort, „mein Gedanke ist wirklich Goldes werth. Mit jeder Minute wächst meine Zuversicht, daß wir noch eines Tages die — die Schwiegereltern des reichen Herrn Holm sein werden . . . Geb mir nun 'nen Kuß, Alte!“

XI.

Eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, inmitten des freundlichen, sich weit ausdehnenden Eichen-Haines lag das allgemeine städtische Krankenhaus, ein großes, in rothen Ziegelsteinen aufgeführtes Prachtgebäude, dessen langgestreckte Front in der Mitte von der runden, mit einem Kreuz versehenen Kuppel der Kapelle gekrönt wurde.

Drei hohe Portale bildeten den Eingang zu dem Krankenhaus, während in der Seitenmauer sich das Thor befand, durch welches die zur ewigen Ruhe Eingegangenen auf ihrer letzten Fahrt zum Friedhof befördert wurden.

Vor dem städtischen, einen durchaus freundlichen Eindruck machenden Gebäude dehnte sich ein mit vortrefflich gehaltenen Blumenbeeten verzierter Garten aus, während hinter dem Hause der zur Benutzung für die Patienten bestimmte Park lag . . .

Es war ein wunderbarer Frühlingstag.
Vom wolkenlosen Himmel ergoß die Sonne ihren glänzenden Schein auf die im ersten Grün prangende Erde herab und kügte mit ihrem warmen Hauch die Blumen, daß deren Kelche sich buntfarbig öffneten und ihr Duft die milde Luft durchströmte.

Das war ein rechter Freudentag für diejenigen der Patienten des Krankenhauses, welche ihn bereits genießen und sich in den herrlichen Anlagen ergehen, oder gar das Haus als „geheilt“ verlassen durften!

Zu den letzteren schien die junge Frau mit dem bleichen, aber schönen, von wunderbar großen Augen belebten Gesicht zu gehören, welche, in ein einfaches, graues Tuch gehüllt, langsam aus dem Portal in den Garten hinanstret, und mit glänzenden Blicken, aus welchen eine unennbare Sehnsucht und herzliche Bekümmerniß sprach, das vor ihr sich entfaltende, liebliche Frühlingssbild betrachtete.

Die hohe Gestalt einer frommen Schwester erschien hinter der Frau und legte ihre Hand leise auf die Schulter der Sinnenben.

Fast erschreckt wandte dieselbe sich um, aber ein Schein inniger Freude und Dankbarkeit verklärte ihr blasses Gesicht, als sie die Pflgerin erblickte.

„Schwester Agathe,“ sagte sie mit leiser Stimme, „wie gut, daß Sie noch einmal kommen.“

„Glaubten Sie, daß ich nicht halten würde, was ich versprochen?“ fragte die Angeredete und ließ ihre gütigen, milden Blicke theilnahmenvoll und mit dem Ausdruck einer zärtlichen Mutter auf der Genesenen ruhen. „Ich wollte kommen, um Ihnen Lebewohl zu sagen, Hedwig, und ich erfülle damit einen Drang meines Herzens. Ich kann nicht umhin, Sie noch einmal zu ermahnen, meiner Worte zu gedenken, und Sie daran zu erinnern, was ich Ihnen so oft gesagt und was, wie ich zu meiner innigen Freude bemerkt, nicht ohne Eindruck, nicht ohne Wirkung auf Sie geblieben.“

Sie ergriff die ihr freudig dargebotenen Hände der jungen Frau und fuhr fort:

„Ja, liebe Hedwig, Sie sind eine Andere geworden! — Sie haben nicht trotzig und eigenstümmig meine Trostgründe zurückgewiesen und meinen Ermahnungen Ihr Ohr nicht verschlossen. Sie haben meinen Worten geglaubt und vertraut, und das kann ich Ihnen niemals vergessen. Ich werde für Ihr Seelenheil beten und mit meinen Gedanken oftmals bei Ihnen sein. Während der vier Monate, die Sie meiner Noth anvertraut waren, ist nicht nur Ihr Körper, nein auch Ihr Herz und Ihre Seele genesen — Sie haben die innere Ruhe, das innere Gleichgewicht wiedergefunden, und deshalb will ich Ihnen in dieser Trennungsstunde auch noch einmal Alles wiederholen, was Sie so sehr getröstet und aufgerichtet hat.“

Sie erhob die Stimme und ihr Ton klang fest und sicher, aus ihren Augen leuchtete vollste Zuversicht und Glauben, als sie weiter sprach:

„Verzagen Sie nicht, liebe Hedwig! blicken Sie vertrauensvoll auf zum Himmel und bauen Sie auf seine Gnade! Wenn Ihr Mann, wie Sie sagen, wirklich unschuldig ist, so wird die göttliche Macht ihn beschützen und der Tag kommen, an welchem das Unglück, daß ihn getroffen, weichen, an dem sein Geschick sich klären wird. Die Stunde kommt, da er frei und von der auf ihm lastenden Anklage erlöst, vor Sie tritt und Sie in seine Arme schließt. Glauben Sie mir! . . . Mag das Dunkel, in welches Euer Schicksal und jene entsehlige That gehüllt ist, noch so tief und undurchdringlich erscheinen — es wird sich lichten, den wahrhaftig Schuldigen muß die Strafe treffen und Eure Prüfungsgewalt wird zu Ende sein! — Dann werdet Ihr tausendmal glücklicher werden und reichliche Vergeltung ernten für das, was Ihr erlitten habt! — Fragen Sie also nur gebulbig und gottgegeben Ihr Geschick, verzweifeln Sie nicht und pflegen Sie die Hoffnung nur still in Ihrem Herzen wie eine geliebte Blume, die man gern hegt und pflegt! Wollen Sie mir das versprechen?“

(Fortsetzung folgt.)

Warterbude passirt hatte, sprang ein in einem Coupee dritter Klasse befindlicher und gefesselter Raubmörder, ein Pole, de von Ratibor nach Münster transportirt werden sollte, plötzlich aus dem Waggon, verlor sich dabei aber am Kopfe so be- deutend, daß er auf der Stelle liegen blieb. Auf ein Zeichen des Transporteurs hielt der Zug, und der Flüchtling wurde halb wieder eingefangen und konnte mit dem nächsten Güter- zuge weiter befördert werden.

— Unglücksfall. In Rheine ereignete sich am Sonntag Nachmittag ein beklagenswerther Unglücksfall. Fünf Knaben im Alter von 12—16 Jahren wagten eine Kahnfahrt auf der Ems, als plötzlich einige Meter vom Ufer entfernt, der Kahn umschlug und sämtliche Insassen in die Fluthen der Ems rief. Drei retteten sich, theilweise mit Hilfe herbeige- führter Personen, zwei aber fanden in dem nassen Elemente ihr Grab.

Berlin, 18. Septbr. Die Momentphotographie im Dienste der Wissenschaft hat in jüngster Zeit eine kaum ge- dachte Bedeutung erlangt. Herr Anschütz, ein einfacher Photo- graph aus Schweidnitz, hat das Verfahren, mikroskopische Momentbilder zu gewinnen, zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht, wobei ihm Professor du Bois-Reymond mit Rath und That zur Seite stand. Gegenwärtig weilt Anschütz in Berlin, um einem Ministerkollegium einen von ihm neu con- struirten Apparat vorzulegen. Der Cultusminister hat sich von Anfang an für den Gegenstand sehr warm interessiert und dem schlesischen Photographen bereits vor längerer Zeit 3000 Mark für seine Arbeiten bewilligt. Die Moment- photographie, welche der Wissenschaft bereits Aufschluß ge- geben hat über die physiologischen Vorgänge bei allen Arten der Bewegung, wird übrigens in den nächsten Semestern an der Berliner Universität den Gegenstand einer Vorlesung bilden, die Herr Professor Fritsch, Assistent am Physiologischen Institut und eine Capacität auf diesem Gebiete, über Mikro- photographie, d. h. Photographie mikroskopischer Präparate, zu halten gedenkt. (Nat.-Ztg.)

— Wie unser Kaiser augenblicklich der älteste Offizier, auch den Jahren nach, so ist er auch der älteste General, denn sein Patent als Generalmajor datirt vom 30. März 1818 und der oberste Kriegsherr würde somit in der Lage sein, im Jahre 1888 sein 70jähriges Jubiläum als preussischer Gene- ral zu feiern, wenn ihm — was wir wünschen und hoffen — ein so langes Leben beschieden wird, wie dem vor einigen Tagen verstorbenen Generalleutnant Baeyer. Das 80jährige Dienstjubiläum, ein in der preussischen Armee kaum da- gewesener Fall, würde der Kaiser aber schon ein Jahr früher feiern können, denn am 22. März 1887 werden es 80 Jahre, daß Kaiser Wilhelm als Fähnrich in die Garde eintrat.

— Der Regen bringt es an den Tag, könnte man das Geschichtchen nennen, welches seit Sonntag die Tauben- Wettflugvereine der Stadt Aachen lebhaft beschäftigt. Der Vorgang ist folgender: Der stellvertretende Vorsitzende der dortigen Taubengesellschaft „Sport“ war seit Jahren seiner ausgezeichneten Tauben wegen, welchen bei fast allen Wett- flügen erste Preise zustießen, bekannt und beneidet. Nun er- eignete es sich, daß am vorigen Sonntag von den vereinigten Aachener Taubengesellschaften das letzte Wettfliegen in diesem Jahre, und zwar von Charleroi aus abgehalten werden sollte. Zu diesem Zweck waren wie gewöhnlich die Tauben mit dem Vereins- und Tagesstempel versehen, in verschlossenen und ver- sigelten Körben am Sonnabend von einem Vertrauensmann, eben dem stellvertretenden Vorsitzenden, zur Bahn gebracht worden, um von ihrem Bestimmungsort Charleroi am näch- sten Morgen nach der Heimath aufgelassen zu werden. Er- wartungsvoll saßen am Sonntag die Preisrichter im Vereins- zimmer und harrten der zuerst ankommenden Taube. Anstatt dieser traf aber eine Depesche aus Charleroi ein des Inhalts, daß die Tauben des starken Regens wegen nicht aufgelassen worden wären. Um nun die auf ihre Tauben an den Schlä- gen lauernden Besitzer zu benachrichtigen, gaben die Preis- richter den im Vereinszimmer zurückgehaltenen Signaltauben

die Freiheit. Wie erstaunten die Herren aber, als plötzlich der Taubenläufer ihres stellvertretenden Vorsitzenden im Zimmer erschien und zwei mit den vorchriftsmäßigen Stempeln ver- sehene Tauben als „soeben aus Charleroi angeangelt“ vor- zeigte! Da die Vermuthung, daß sich die Tauben in Charle- roi befreit und den Heimflug angetreten haben sollten, aus- geschlossen erschien, lag die Art und Weise nahe, auf welche der „Vertrauensmann“ seine Tauben zurückgehalten hatte. Um die Sache klarzustellen, machten sich zwei Vorstandsmit- glieder sofort auf die Reise nach Charleroi und stellten dort fest, daß von den Tauben, welche noch sämmtlich in den ver- sigelten Körben saßen, drei dem stellvertretenden Vorsitzenden gehörige fehlten. Der über seinen Vertrauensmann mit Recht empörte Verein nahm von einer öffentlichen Untersuchung Abstand und begnügte sich damit, den verschmitzten Herrn aus dem Verein auszustoßen; außerdem muß er sämmtliche in diesem Jahre errungenen Preise, 27 an der Zahl, zurück- stellen.

— Eine Lotterie zum Besten eines — Königs ist das neueste Projekt, das die peinlichen Verlegenheiten der Kasse des Königs Ludwig von Baiern einem erfindungsreichen Kopf eingegeben haben. Die eben erschienene Broschüre eines Herrn Karl Weymann, Regiments-Quartiermeisters a. D., die den Titel führt: „Des Königs Civilliste im Lande der verhehlten Gelegenheiten“, tritt für Einführung einer Klassenlotterie nach dem Antrage des Abgeordneten Schals ein und meint, daß mit der Ueberweisung von 25 Prozent des Reingewinns an die Civilliste der Noth einigermaßen abgeholfen werden könne. Wohlthätigkeits-Lotterien zur Erbauung von Domen und Waisenhäusern sind eine bekannte Erscheinung. Dieser neueste Vorschlag zur Ausnützung des Spielhobbies gehört doch wohl in die Rubrik des noch nie Dagewesenen.

— Die ober-schlesischen Blätter berichten über den unge- wöhnlich reichen Ertrag der Hühnerjagden. Aber auch die Hahnenjagden sind, wie es scheint, sehr ertragsreich, da der Preis eines Hahnen an der polnischen Grenze auf 70 Pfennige angegeben wird.

— Die Jagden mit Nebelhühnern zu bevölkern, schlagen die Jäger im Jülicher Lande ein praktisches Verfahren ein. Jeder Knecht nämlich, der ein Nest findet und es sorgsam behütet, erhält für jedes Ei, wenn das Küchlein ausgekrochen ist, 15 Pf. Schneidet er ein Nest an und bringt die Eier den Jägern, so erhält er pro Ei 10 Pf.; die Eier werden von den Haushühnern ausgebrütet und später die Küchlein zu Felde gebracht. So wurden in einer Jagdparzelle 348 Eier gerettet.

— London, 19. Sept. Der Schaufeldampfer „Dolphin“ Eigenthum der General Steam Navigation Company, von London nach Havre unterwegs, collidirte gestern im Canal mit dem Schraubendampfer „Brenda“, der sich auf der Fahrt von Bufforah nach London befand. Der „Dolphin“ sank unverzüglich nach der Collision. Von den an Bord befind- lichen 45 Personen sind 17 ertrunken.

— Die Wirkung der Musik hat eine kuriose Illustration durch den Pächter des Restaurants in den Konzerten von Theodor Thomas zu Chicago erfahren. Derselbe sagte jüngst: „An den Abenden, wo das Orchester Wagner's Musik spielt, setze ich fünfmal so viel Lagerbier ab als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kauft niemand Schinkenbrötchen; und da ich bei denselben 85 pCt. verdiene, halte ich nicht viel von den Herrn Mendelssohn. Strauß ist der Komponist, der den Wein fließen läßt. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht, und er bestellt sofort eine Flasche Champagner.“

— Schrecklicher Tod. Der am 22. August aus Hono- lulu in San Francisco, Cal., eingetroffene Dampfer „Mari- posa“ brachte die Nachricht, daß, in Folge eines plötzlich aus- gebrochenen Sturmes der Schooner „Poholki“ an der Küste von Hawaii kenterte. Von der Bemannung des Fahrzeuges gelang es viere, sich zu retten, dagegen kamen der Kapitän, seine Frau und sein Kind und zwei Matrosen auf eine wahr-

haft gräßliche Weise ums Leben, indem sie, im Kampfe mit dem wüthenden Element, von Hai'schen aufgefressen wurden. — Tod in Ausübung des Rettungsdienstes. Am 25. Juli d. J. erhielt die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ aus Harmouth die Kunde von nachstehendem, äußerst beklagenswerthen Unglücke. Als am 22. Juli, kurz nach Mitternacht, das Rettungsboot „Zephyr“ aus Caister mit einer aus 15 Personen bestehenden Bemannung ausging, um einer auf dem Barber Sand festgerathenen Brigantine Hilfe zu bringen, stieß dasselbe auf ein gesunkenes Wrack und sank fast unverzüglich. Sieben von der Rettungsmannschaft konnten durch ein Fischerboot gerettet werden, während 8 ihren Tod in den Wellen fanden. Dieselben waren sämmtlich ver- heirathet. Nicht weniger als 30 Kinder sind durch diesen Unfall ihrer Ernährer beraubt.

— Die Urheber des großen Diebstahls im Turiner Königspalast sind entdeckt. Der eine, ein gewisser Morero, ein junger Mensch von 21 Jahren, wurde wenige Tage nach der That verhaftet, als er sich dadurch verdächtig gemacht, daß er einem Goldschmied Brillanten zum Verkaufe anbot. Er leugnete, bis man in seiner Dachkammer zwei Barren ver- steckt fand, einen silbernen und einen goldenen, die an Gewicht den geraubten Gegenständen ziemlich gleichstamen. Auch der Schmelztiegel wurde aufgefunden. Die gestohlenen kostbaren Halsbänder, Medaillen und sonstigen Kostbarkeiten, die Morero unter dem Fußboden seiner Kammer versteckt haben will, fand man nicht. Mit denselben hat sich der Genosse Moreros, ein gewisser Sorci, der in Frankreich bereits wegen Diebstahls vorbestraft worden, flüchtig gemacht. Man vermuthet, er sei über die Alpen gegangen. Außer Sorci will Morero keinen Gehilfen gehabt haben. Er sei vom Garten aus mit außer- ordentlicher Kühnheit an der Mauer emporgeklettert, habe ein Fenster eingeschlagen und sei so in die Sammlung eingedrungen, während Sorci unten Wache gehalten. Die Behörde schenkt diesen Angaben Glauben.

Wilhelmshaven, 23. Septbr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	104,10 104,65
4	Oldenburgische Consols	103 104
4	Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % 1/2 J.	100,50
4	Oldenburger Communal-Anleihen	100,50
	(Stollhammer, Buttjadinger, Jever'sche, Varel- ler, Dammer, Wildeshauser, Brafer Siet- achts-, Oldenburger Stadt-, Oberseiner Stadt-, Minsler)	
	Stücke à 100 M.	101 102
4	Autin-Elbecker Prior.-Obligationen	101
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,80 102,35
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	150,50 151,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,40 98,85
4	Preussische consolidirte Anleihe	103,20 103,75
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	103,10
5	Borussia-Priorit.	101,50
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94 94,55
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,10 94,80
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,50 98,95
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien- Bank	99,70 100,25
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,05 168,85
	„ „ London kurz für 1 Pst. in M.	20,295 20,395
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18 4,23

Hochwasser in Wilhelmshaven. Donnerstag: Vorm. 12 U. 49 Min. Nachm. 12 U. 56 Min.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) Mt. 1. 90 Pf. per Meter bis M. 14. 65 Pf. (in 16 verschied. Qual.) versendet in einzeln. Rollen und ganzen Säcken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Egl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Gesamtbefehls der Kaiserlichen Marine an Salzfleisch für das Etatsjahr 1886/7 und des laufenden Bedarfs an frischem Rind- und Schweinefleisch für die während der Zeit vom 1. April 1886 bis ult. März 1887 im Kieler Hafen sich aufhaltenden, auszurückenden und denselben anlaufenden Schiffe S. M. soll in öffentlicher Submission vergeben werden.
Offerten mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte auf Lieferung von Salz- resp. frischem Fleisch pro 1886/7“ sind portofrei und verschließen zu dem
am 8. Oktober 1885, Mittags 12 Uhr,
anstehenden Termin an uns einzu- senden.
Für Salzfleisch resp. frisches Fleisch getrennt aufgestellte Bedingungen liegen in der diesseitigen Registratur, in der Registratur der Kaiserlichen Marine-Stationen-Intendantur zu Wilhelmshaven und in den Expedi- tionen des Deutschen Submissions- Anzeigers resp. der Submissions- Zeitung „Cyclop“ in Berlin zur Einsicht aus und werden auf porto- freies Verlangen gegen Baareinfen- dung von je 1 M. versandt.
Kiel, den 18. September 1885.
Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Offser.

Bekanntmachung.
Der Schiffscapitain **Johann Bock** aus Oldenburg will bezüglich der jetzt mit dem Schiffe „Hoffnung“ ausgeführten Reise von Olden- dammerfiel nach Wilhelmshaven hier Verklarung ablegen. Termin dazu ist auf
Freitag, den 25. September 1885, Vormitt. 10 Uhr,
angesezt.
Wilhelmshaven, 22. Sept. 1885.
Königl. Amtsgericht.
Reber.

Verkaufs- Bekanntmachung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 Piano, 1 mah. Se- kretair, 1 mah. Spieltisch, 1 goldene Damenuhr mit do. Kette, 1 goldene Herren-Uhrkette mit Medaillon, 1 Schügenbüchse, Taschin Gewehr u. s. w. am **Freitag, 25. Sep- tember cr. 2 1/2 Uhr Nachmitt.** im Pfandlothe hier öffentlich meist- bieten gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 22. Sept. 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.
Zum 1. Oktbr. oder 1. Novbr. ein erfahrene **Dienstmädchen** gesucht. Bismarckstraße 20.

Frisches Hammelfleisch,
à Pfund 40 Pf.
H. Schaaf, Neubremen.

Gesucht
auf sofort ein zuverlässiger **Knecht**, der gut mit Pferden umgehen kann.
F. Lange, Neustraße 13.

Gesucht
auf sofort ein **Schuhmacher** auf gute Herrenarbeit und einer auf Mittelarbeit.
S. Bunnemann.

Ein Mädchen
für häusl. Arbeiten wird zum 1. Oktober verlangt bei
Schirmmeister, Bant, Werststr.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht auf so- fort oder zum 1. Oktober Frau
Köppe, Marienstraße Nr. 59, links oben.

Zu vermieten
1 möblirte **Stube u. Kammer** für 2 oder 1 Herren.
Kaiserstr. 3.

Zu vermieten
eine möblirte **Stube.**
Gökerstraße 82.

Brenz. Lotterie
I. Klasse 7. u. 8. Okt. Loose theile 1/8 7 M., 1/16 3 1/2 M., 1/32 1,75 M., versendet **S. Goldberg, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstraße 71, Berlin.**

Zu vermieten
ein Laden mit Wohnung in bester Lage Wilhelmshaven's zum 1. No- vember d. J. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Zu vermieten
eine kleine **Oberwohnung** an ruhige Bewohner. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. Oktober cr. ein **Dienst- mädchen** von 15 bis 18 Jahren.
Müller, Marienstraße 63.

Zu vermieten
eine geräumige **Wohnung** am Banterdeich zum 1. November.
Garm Garm's.

Gesucht
mehrere tüchtige **Dienstmäd- chen** auf sofort event. zum 1. October.
J. B. Genschen, Moonstr. 83.

Zu vermieten
zum 1. Oktober ein möblirtes Zimmer mit Kabinet zu ver- mieten.
Bismarckstr. 20.

In 11. Auflage erschien soeben: **Med. Rath Dr. Müller's** neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugend- sünden, Impoten, männliche Schwäche zc. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken discret **Karl Krok- kenbaum, Braunschweig.**

Gesucht
zum 1. Oktober ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.
Frau John, Manteuffelstraße 10.

Zu vermieten
zum 1. Oktbr. ein fein **möblirtes Zimmer** mit Kabinet und Bur- schengelass, Moonstraße.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. November eine **Vaterre- Wohnung.**
Ellaß, Marktstr. 18., 1 Tr.

Zu vermieten
Verleghungshalber eine freundliche **Unterwohnung** zum 1. November d. J. Mietpreis 135 Mark.
Sedan 39.

Gesucht
tüchtige Arbeiter für Betonirungs- arbeiten an der Südbseite des Handels- hafens.
F. Thormählen.

Verkauf.

In Folge Wegzugs habe ich folgende Sachen als
2 Sophas, 1 Spiegel, 4 Tische, 12 Stühle, 1 Mahagoni Kleiderschrank, 1 gestrichenen Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Wäscheschrank, 2 einschläfrige, 1 zweischläfrige Bettstelle mit Matratze, 1 Wasch- u. 1 Nachttisch, eine Wassertonne, 1 Küchenschrank, 1 Küchenschrank u. 1 Wasserbank u. verschiedene andere Sachen unter der Hand zu verkaufen. Die Sachen sind fast alle neu und sehr gut erhalten.

A. Beyse Wwe.,
Hinterstr. 6, 2 Treppen.

Am Freitag, den 25. September cr., Nachmittags 3 Uhr, werden in Rehmstedt's Wirthshaus gegen Baarzahlung verkauft werden: 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 7 Stühle, 1 zweischläfrige Bettstelle, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, sämtl. Küchengeräthe, 1 Kochofen und was sich sonst noch vorfindet.

Vertreterinnen gesucht!
Damen
aus feineren Kreisen finden durch den Verkauf von Leinen- u. Wäsche-Artikeln für ein Velefelder Fabrik-Gesellschaft 1. Ranges Gelegenheit zur Erwerbung eines lohnenden Nebeneinkommens. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Gest. Offerten unter W. G. postlagernd Velefeld.

Zur Ehre der Homöopathie.
Am 15. Septbr. d. J. wurde ich von einer bössartigen Diphtheritis (nach Angabe eines Arztes im höchsten Grade) befallen, bin aber durch einige Gaben Homöopath. Arznei vom Homöopath. Prakt. Wilken in Velfort innerhalb 8 Tagen vollständig geheilt und sage hierdurch dem Herrn Wilken herzlichsten Dank.

Theodor Hellmerichs.
Monogramme-Kupfer-Schablonen
für Weißtucherei, Vorräthig in allen Buchstaben bei
W. G. Siefflen,
Buchhandlung, Altstr. 16.

Ammen erhalten zu jeder Zeit kostenfrei Stellen bei hohem Lohn und feiner Herrschaft durch
Wieggers Wwe., Neust. Fuhrentwiete 29, Hamburg.

Echte Rathenower Brillen und Pincenez,
für jedes Auge passend, empfiehlt
A. Schuchmann,
Uhrmacher,
Koonstraße Nr. 98.

Halte mein reichhaltiges
Garglager
in allen Sorten zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.
W. Gathemann,
Kopperhöfen.

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. Nebenmal verfestigte Buch, versendet für 5 Mk. R. Jacobs,
Buchhandlung, Magdeburg.

Ettablissement Wilhelmshöhe.
Jnh. C. A. Werner.
Sachsen-Club.
Sachsen u. Thüringer Landsteute werden behufs Gründung eines Clubs zu einer Besprechung zu Sonnabend, den 26. d. M., Abends in obigem Lokal eingeladen.

Confirmanden - Anzüge!

Confirmanden - Wäsche!
Confirmanden - Stiefel!
Confirmanden - Hüte

empfehlen zu billigen Preisen

Rud. Albers,
Bismarckstrasse 62.

Regel-Club  **Wilhelmshaven.**

Hiermit wird den verehrl. Mitgliedern zur Kenntniß gebracht, daß das diesjährige

Winterkegeln

am Donnerstag, den 24. September,
Abends 8 1/2 Uhr

in der Wilhelmshalle
seinen Anfang nimmt, und wird um zahlreiche Theilnahme freundlichst ersucht.

Der Vorstand.

Bettfedern und Daunen

in schönster staubfreier Waare empfiehlt zu mäßigen Preisen

Rud. Albers,
Bismarckstraße 62.

Empfang eine schöne Auswahl
Silberwaaren
besonders passend zu Hochzeitsgeschenken, und gebe solche zu billigen Preisen ab.
B. F. Kuhlmann,
Uhrenhandlung,
Bismarckstrasse Nr. 17.

Neuheiten
in modernen Kleiderstoffen für die Herbst- und Winterzeit in reichhaltiger Auswahl.

Eine Partie rein wollenes doppeltbreites
Kleiderzeug
in zwanzig verschiedenen Farb-n. Mtr. 1,60 R.
Ein schönes Sortiment in halb- und reinwollenen

Kleiderflanellen.
A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.

Plüsch, Krimmer
und sonstige Mantel- und Bekleidungsstoffe in hübschen neuen Mustern, auch Ornament-, Schnüre, Besätze und Knöpfe, in neuen geschmackvollen Dessins.

Erhielt diese Woche größere Sendungen moderner
Regenmäntel.
A. G. Diekmann,
Neuestraße 14.

Wir empfehlen:
Apfelsinen p. Stück 20—25 Pf.
Bananen " " 30—40 "
Weintrauben p. Pfd. 45—60 "
Tafelaepfel " " 25—35 "
Tafelbirnen " " 15—25 "
Pflaumen " " 20 "
Pflirsich " " 70 "
Fr. Wallnüsse " " 30 "
Fr. Haselnüsse " " 30 "
Gebr. Dirks.

Zu vermieten.
Wein in der Neuestraße Nr. 13 belegen Haus habe ich anderweitig sofort zu vermieten, in demselben ist seit Jahren Schenkewirtschaft mit sehr gutem Erfolg betrieben.
Wilhelmshaven, 23. Sept. 1885.
G. Harms.

Zu sofort
oder später ist ein hübsch möblirtes freundliches Zimmer mit Cabinet zu vermieten.
Bismarckstraße 15.

	Mark
Glycerin	0,20—0,60
Veilchen	0,30—1,00
Rosen	0,25—0,60
Paschouly	0,30—0,75
Honig	0,20—0,40
Mandel	0,15—0,60
Gall	0,15—0,25
Bimstein	0,15—0,45
Bade	0,30—0,70
Rastr	0,15—0,70
Dominus	0,30—0,45
Windsor	0,25—0,50
Abfall	0,08—0,30
Königs	0,50—1,00
Ananas	0,50
Lilienmilch	0,50
Kußöl	0,25
Silberputz	0,30
Wassergöl	0,30
Mallow	0,30
Univerfal	0,40
Mandelkleein	0,50
Vanille	0,50
Theer	0,30
Theerschwefel	0,50
Salicylsäure	0,50
Karbol	0,50
Leberthran	0,50
Kampfer	0,50
Mai-Königin	1,50
Muskat-Rosen	1,50
Reseda	1,30
Opoponax	0,90
Jridar	0,90

u. s. w., u. s. w.
Außerdem:
Stangenpomade von 0,10—1,00,
Toppomade " 0,30—1,60,
Haaröle " 0,10—1,50,
Puder " 0,30—2,00,
Kopfwaschwasser " 0,60—2,50,
Toilettenwasser " 1,20—2,00,
Lavenelwasser " 0,60—12,00,
Floridawasser " 1,00—1,50,
Brillant " 0,60—1,70,
Lilienmilch (Lofse) " 2,00—3,50,
Mundwasser " 0,60—1,50,
Zahnreinigungsmittel " 0,40—1,00,
Sandmandelklee " 0,50—1,00,
Rippenpomade " 0,25,
Augenbrauenfarbe " 1,00—1,40,
Räucherartikel " 0,20—4,00,
Niedrissen " 1,00—1,20,
Parfüme für Taschentücher und Toiletten in vielen verschiedenen Gerüchen und eleganten Flacons von 0,60 bis 10,00 Mark u. s. w., u. s. w.

Außerdem:
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Frottirbürsten,
Kleiderbürsten,
Hutbürsten,
Kopfbürsten,
Taschenbürsten,
Nasirpinsel,
Frisirkämme,
Kinderkämme,
Taschenkämme,
Aufsteckämme,
Haarpfeile,
Seifendosen,
Zahnpfoster,
Spiegel,
Schwämme,
Haarnadeln,
Lothenwickel u. s. w.
bei billigster Preisstellung empfiehlt

W. Morisse,
Parfümerie- und Seifenhandlung,
Koonstraße 75.

„Lilienmilchseife“
beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei
Heinr. Hitzegrad.

Nicht der Wirth spricht, sondern sein Bier!
Man staune!
3000 Seidel

des kostbarsten Bieres aus der G. G. Busch'schen Brauerei zu Aurich sollen, müssen und werden heute getrunken, wenn Alle erscheinen.
Erlaube mir daher ganz besonders auf meine Lokalitäten aufmerksam zu machen und lade ganz ergebenst hierzu ein.

Hochachtung
M. Scharlowski,
Kronenstr. Nr. 1,
vis-à-vis der neuerbauten Mittelschule.

Gesangverein
Neustadt-Göden s.
Sonntag, d. 27. Septbr.
BALL

Musik von der Hammer'schen Kapelle. Fremde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Bürger-Verein, III. Bezirk.
Versammlung
am Donnerstag, den 24. Sept. cr.,
Abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Beitragserhebung.
Antrag auf Abänderung des § 3 der Statuten.
Begehren.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bürgerverein Wilhelmshaven.
IV. Bezirk.
Monats-Versammlung
Donnerstag, den 24. Sept.,
Abends 8 Uhr

im Günther'schen Saale.
Tages-Ordnung:
1. Beitrags-Erhebung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wilhelmshalle.
Stammabendbrod.
Königsberger Klopps mit
Kartoffeln.

Aufsich von Wiener Tafelbier.

Schwächerzustände
Nervenzerrüttungen in Folge von Jugend-Sünden, Bleichsucht, Magenleiden, Verdauungs-Beschwerden etc. werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmte
Miraculo-Präparate.
Zusend. discret geg. 1 Mk. Briefm. durch
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden etc.

W. Zickener'sche Heilung
W. ZICKENER'SCHE HEILUNG
Gesundheitlich deponirte Heilmittel
best bewährtes, angenehmes Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder.
Prospecte mit Geb. Anm. und vielen Attesten bei jeder Flasche. Niederlage in Wilhelmshaven bei
Rid. Lehmann, Bismarckstr. 13.
Gebr. Dirks, Koonstr. 93.
Gooßfel: Joh. B. Reimers; Jever: B. Roeniger.

Alle Forderungen an mich bitte ich mir bis zum 28. d. Mts. einzufenden.
Dr. Gutschow,
Ober-Stabsarzt 2. Kl.

Ein ausgeleiteter Reservist sucht auf sogleich eine Stelle als Kutscher oder als Hausknecht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Codes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen gefallen, am 22. d. M. meine liebe Tochter
Tomma
nach langem Leiden heimzurufen, welches ich allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringe.

Wittwe Jansen,
Kopperhöfen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 25., Nachmittags 3 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus statt.